



Représentation suisse à: Budapest	
Pays: Hongrie	Date de la dernière mise à jour: 14.6.2011 - 512.0 KAB/KIRLI/KPS

## Ungarn – Wirtschaftsbericht 2010

---

### 1. Wirtschaftslage allgemein

Wie andere europäische Staaten leidet auch Ungarn an einer **hohen Staatsverschuldung**, darunter zum grossen Teil in Fremdwährungen. Die Verschuldung lag Ende 2009 bei 78,3% des BIP und überschritt Ende des dritten Quartals 2010 die 82%-Grenze. Die Aussenschulden (Staat und Private) stiegen per Ende 2009 auf 131,3% des BIP und sind wohl auch im Jahr 2010 noch nicht unter 130% gefallen.

Die **Fremdwährungsverbindlichkeiten** stellen ein besonderes Problem dar. Der Forint verlor zwischen Mitte 2008 und anfangs Januar 2011 beispielsweise gegenüber dem Schweizer Franken insgesamt rund 40% seines Werts (von rund 140 HUF auf über 225 HUF pro CHF). Hypothekarschuldner und Geschäftsschuldner, die ihre Zinsen in Franken und Euro zahlen, kamen damit unter enormen Druck. Konkret sind über 70% der ungarischen Hypotheken in Fremdwährungen aufgenommen und hiervon fast 90% in Schweizer Franken. Die Zahl notleidender Hypotheken wurde anfangs 2011 auf 107'000 geschätzt und die Zahl der Zwangsversteigerungen dürfte sich 2011 im Vergleich zum Vorjahr verdreifachen. Mit einem auf drei Säulen basierenden Notfallplan will die Regierung nun die Banken dazu verpflichten, den grundsätzlich funktionierenden Hypotheken durch eine Fixierung des Wechselkurses und der Einrichtung von Bufferkonten, die Laufzeit zu verlängern. Insolventen Schuldner soll die Befreiung der Schuldenlast durch privaten Verkauf der Liegenschaft, unter Berücksichtigung der bereits geleisteten Rückzahlung, ermöglicht werden. Zur Rettung einiger tausend kinderreicher Familien, welche sich am Existenzminimum befinden, soll der Staat einspringen und danach das Wohneigentum an die Sozialfälle vermieten. Die Regierungsmassnahmen werden vor allem auf ein Funktionieren des Wohneigentumsmarktes in einer Zeit der massiven Unterbewertung abzielen. Das Moratorium für Zwangsversteigerungen läuft per Juni 2011 aus.

Sehr problematisch ist zudem, dass 91% der Schulden der Lokalverwaltungen in Schweizer Franken denominated sind. Bei den Städten und Gemeinden erfolgte zwischen 2006-2009 eine Neuverschuldung in der Höhe von 747 Mia. HUF (3,6 Mia. CHF) in Schweizer Franken, was ungefähr 3% des BIPs entspricht. Allein im Jahr 2010 verschuldeten sich Städte und Gemeinden mit rund 4 Mia. Franken, was mehr als einer Verdopplung der früheren Verschuldung in Schweizer Franken entsprach. Dabei ist zu beachten, dass die Neuverschuldung der Städte und Gemeinden nicht nur zur Problematik des höheren Schuldendienstes führt, sondern kurze Laufzeiten auch die Refinanzierungsfrage zwischen 2011 und 2015 aufwerfen. Dementsprechend zielt die Regierung auch darauf ab, die nach der Wende von 1989 geförderte Finanzautonomie der Gemeinden wieder zu beschränken.

**Im Unterschied zu anderen EU-Mitgliedstaaten wurden die ungarischen Schulden bereits seit mehreren Jahren aufgebaut.** Bereits 2002 betrug das Haushaltsdefizit -9 Prozent des BIP (2003: -7,2 Prozent, 2004 -6,4 Prozent, 2005 -7,9 Prozent). Dies führte dazu, dass das Land mit

ausgesprochen schlechten Karten in die Finanzkrise geriet und 2008 an den Rand der Zahlungsunfähigkeit schlitterte. Im Oktober 2008 erhielt Ungarn deshalb vom IWF und der EU Stand-by-Kredite im Umfang von 20 Mia. Euro. Damit verbunden war die Auflage, das Haushaltsdefizit für 2010 bei 3,8 Prozent zu stabilisieren. Erste Austeritätsmassnahmen wurden noch 2009 von der damaligen (sozialistischen) Regierung Bajnai eingeleitet.

Bis zum Amtsantritt der rechtskonservativen Fidesz-Regierung unter Orbán Ende Mai 2010 hatten sich diese Rahmenbedingungen kaum verbessert. **Am 8. Juni 2010 präsentierte Orbán deshalb ein eher kosmetisches 29-Punkte-Programm, welches primär auf eine Weiterführung der bereits eingeleiteten Schritte abzielte** und gleichzeitig das Versprechen einer Einhaltung des 3,8%-Defizitziels beinhaltete. Gleichzeitig verschärfte der ungarische Regierungschef den Ton gegenüber dem IWF, welchem er Kompetenzüberschreitungen und ungebührliche Einmischung in die Wirtschaftspolitik der Regierung vorwarf, was schliesslich praktisch zum Bruch mit dem IWF führte. In der Folge verzichtete Ungarn auf ein weiteres Ziehen der IWF/EU-Stand-by-Kredite und konnte sich aufgrund vorübergehend günstiger Umstände letztes Jahr, mit 1,6 Mia. Euro am Markt refinanzieren. Wichtigstes Mittel zur Einhaltung des Defizitziels waren jedoch **Sondersteuern für die (meist ausländischen) Finanzdienstleister, Energieunternehmen, den Telekomsektor und die grossen Detailhandelsketten**. Diese vorab nicht angekündigten und zudem rückwirkenden Sondersteuern führten zu **grossen Verunsicherungen in der internationalen Investorengemeinde**. Gleichzeitig waren sie der Schlüssel dazu, dass das **Defizitziel von 3,8 Prozent schliesslich nur knapp verfehlt wurde** (die offiziellen Zahlen der Regierung für 2010 weisen ein Budgetdefizit von 4,1% aus).

Dies änderte allerdings nichts an der grundsätzlich negativen Beurteilung der längerfristigen Verpflichtungen Ungarns: S&P bestätigte am 3. November 2010 das BBB-Rating, Moody's stufte Ungarn am 6. Dezember 2010 von Baa1 auf Baa3 herab und Fitch zog am 26. Dezember 2010 nach und bewertet Ungarn nun mit BBB, d.h. ein einziges Rating-Level über „Junk-Bonds“.

**Bereits von vornherein war klar, dass diese ad hoc-Massnahmen der Fidesz-Regierung nicht ausreichen würden, um den Staatshaushalt nachhaltig zu sanieren.** Mit Interesse wartete man deshalb seit Monaten auf die Bekanntgabe neuer Massnahmen zu Beseitigung insbesondere des strukturellen Defizits.

Mit portionenweisen, gezielten Indiskretionen wurde die Öffentlichkeit vorgängig darauf vorbereitet, was da etwa kommen dürfte. **Am 7. März** war es dann soweit: **Das von der Regierung vorgestellte Reformprogramm ist nach dem ungarischen Premier Kálmán Széll benannt**, der während seiner Amtszeit 1899 – 1903 eine wesentliche Finanzreform durchführte und insbesondere den Einfluss einzelner Geldinstitute, besonders der slowakischen Tatra-Bank massiv beschränkte.

**Konkret zielt das nun vorgelegte Programm darauf ab, die Staatsverschuldung innerhalb von sieben Jahren auf unter 50 Prozent des BIP zu senken.** Dabei werden insbesondere sieben Bereiche ins Auge gefasst:

- **Arbeitsmarkt/Invalidenversicherung:** Ungarn hat eine Beschäftigungsquote von 56-57% der potentiell erwerbsfähigen Bevölkerung und liegt damit rund 10% unter dem EU-Durchschnitt. Während ein beträchtlicher Teil hiervon auf dem Schwarzmarkt tätig sein dürfte, besteht eine hohe Quote von IV-Bezüglern (12% der erwerbsfähigen Bevölkerung). Eine erste Massnahme zielt deshalb auf eine Reduktion der IV-Entschädigung, welche bisher weit über dem rechtlich verankerten Existenzminimum und insbesondere über den Minimallöhnen lag.
- **Rentenreform/Pensionskassen:** Das ungarische Pensionssystem ist weitgehend überschuldet und die entsprechenden Ausgaben (Altersrente, Frühpensionierungen) sind über die letzten Jahre relativ stark gewachsen, nämlich von 8,5 Prozent des BSP im Jahr 2000 auf fast 11 Prozent im Jahr 2010. Das bisherige System basierte auf einem – dem schweizerischen Modell etwa entsprechenden – Dreisäulensystem. Vorgesehen sind eine bereits eingeleitete Konzentration auf die erste Säule und eine massive Reduktion der Möglichkeit zur Frühpensionierung.
- **Öffentlicher Verkehr:** Der Vorstoss zielt primär auf eine Zusammenlegung der bisher separat funktionierenden nationalen Bus- und Bahnbetriebe (Volán-Bus und MAV) mit den Budapester Verkehrsbetrieben (BKV). Die Volán-Busbetriebe beispielweise bestehen heute aus 59 rechtlich selbständigen Unternehmen. Mit einer Zusammenlegung sollen Synergien geschaffen und Overhead-Kosten abgebaut werden.

- **Hochschulbildung:** Mit den vorgesehenen Massnahmen wird beabsichtigt, den Universitätsbereich grundlegend zu reformieren und stärker an die Bedürfnisse der Wirtschaft anzupassen. Die Regierung verspricht sich hiervon eine höhere Beschäftigungsquote und dementsprechend höhere Steuereinnahmen.
- **Gesundheitswesen/Krankenkassen:** Beabsichtigt ist eine Preisbindung für Medikamente und ein Verbot von *Parallelexporten* (vor allem in den deutschen Markt). Die hier tätigen Schweizer Pharmaunternehmen (Novartis, Roche) werden von dieser Massnahme besonders betroffen sein.
- **Reform der Gemeindefinanzen:** Die fehlerhafte Annahme über die Verschuldungslage der Gemeinden und den damit verbundenen Schuldendienst, war Hauptgrund für das leichte Verfehlen des Budgetziels im 2010. Die Verschuldung der Gemeinden hat sich im 2010 nahezu verdoppelt und trug 2010 statt mit 0,5 Prozentpunkten mit 0,9 Prozentpunkten zum Budgetdefizit bei. Deswegen möchte die Regierung die nach der Wende eingeführte Gemeindeautonomie erneut beschränken (Zentralisierung von Aufgaben, Institutionen, Beschaffung und Entwicklung).
- **Schuldenbremse/Steuerreform:** Mit der Einführung einer Flat Tax von 16 Prozent für die Einkommenssteuern von Privatpersonen per 1. Januar 2011, als auch einer Flat-Tax von 10 Prozent für Körperschaftssteuern ab 2012 nimmt Ungarn eine umfassende Reform des Steuersystems in Angriff. Betreffend die Einkommenssteuern zielt die Vorlage darauf ab, die Steuerbelastungskurve im Verhältnis zu den Kosten der Arbeit ab einem Einkommen von 290'000 Forint (CHF 1'400.-) wieder sinken zu lassen. Damit soll im Gegensatz zum bisher komplizierten und auf zahllosen steuerfreien Nebenleistungen basierenden System ein Anreiz zu höheren Einkommen geschaffen werden, welche entsprechend versteuert werden müssten. Diskutiert werden eine Verlängerung der Bankensteuer um zwei Jahre bis 2014, ein generelles Road-Pricing welches die bisherige Autobahnvignette ersetzen soll und die Aufschiebung der geplanten Corporate Flat-tax um zwei Jahre.

**Die angestrebten Massnahmen und deren Auswirkung auf den Staatshaushalt sind konkret noch wenig greifbar.** Entsprechend unentschlossen haben auch die Finanzmärkte reagiert. Zu allen sieben Bereichen sollen über die kommenden Monate Konsultationen mit den betroffenen Akteuren und Wirtschaftsverbänden geführt werden. Generell kann gesagt werden, dass der Begriff Austeritätsmassnahmen vermieden wird, die Botschaft von Orbán jedoch ganz klar lautet, den Gürtel enger zu schnallen und mehr zu arbeiten. Die Einhaltung des **Defizitziels von unter 3% für 2011** hängt stark vom Wirtschaftswachstum ab und wurde am 26. Dezember 2010 bei der Annahme des Budgets 2011 im Parlament auf 2.94% des BIPs beziffert.

## 2. Internationale und regionale Wirtschaftsabkommen

### 2.1. Politik und Prioritäten Ungarns

Als Mitglied der EU hat Ungarn keine Kompetenz für den Abschluss von aussenwirtschaftlichen Abkommen, sondern ist in die gemeinsame EU-Politik eingebunden. Wichtiges Ziel der ungarischen Europapolitik ist die wirksame Nutzung der von der EU bereitgestellten Mittel aus Struktur- und Kohäsionsfonds, um sich im wirtschaftlichen und sozialen Bereich so rasch wie möglich dem Stand der EU-15 anzunähern. Die Fördermittel, die Ungarn aus diesen Fonds für die Finanzperiode 2007-13 zustehen, belaufen sich auf rund 22,4 Mrd. Euro. Diese Mittel möchte Ungarn in der jetzigen Wirtschaftskrise gezielt einsetzen: Einerseits sollten die bis 2013 bereits bewilligten Mittel zur Wirtschaftsentwicklung möglichst schon in den Hauptkrisenjahren (2009 und 2010) dem Unternehmenssektor zugute kommen. Andererseits verhandelt Ungarn mit der Europäischen Kommission über eine Neuverteilung der EU-Fördermittel auf die verschiedenen Programme, damit der private Unternehmenssektor stärker profitieren kann. Als problematisch könnte sich vor allem die beschränkte Absorptionskapazität von Fördermitteln erweisen. Dies wurde durch tief greifende personelle Wechsel beispielsweise innerhalb der nationalen Entwicklungsagentur (NFÜ) noch verstärkt.

Im Weiteren hat Ungarn angesichts der grossen einseitigen Energieabhängigkeit von Russland ein eminentes Interesse, die europäische Zusammenarbeit in Energiefragen zu stärken und eine **gemeinsame Energiepolitik** zu erzielen. Politisch fest in Europa verankert, energiepolitisch jedoch auf absehbare Zeit dauerhaft von Russland abhängig, ist es aus ungarischer Sicht nicht einfach, die Interessen einer gemeinsamen Energiepolitik der EU mit den Interessen der eigenen

Energieversorgung unter einen Hut zu bringen. Als Beispiel hierfür kann die ungarische Haltung zum europäischen **Gaspipelineprojekt Nabucco** angeführt werden, welches die Versorgung Europas mit Gas aus Zentralasien zum Ziel hat. Dieses Projekt wird von Ungarn politisch unterstützt und der ungarische Energiekonzern MOL ist Teil des Konsortiums für den Bau dieser Pipeline, doch wird dem Projekt kein grosses Vertrauen hinsichtlich der Gewährleistung einer sicheren Gasversorgung in naher Zukunft entgegengebracht. Am 29. Februar 2008 hat Ungarn daher mit Russland ein Abkommen über den Bau einer Gaspipeline durch ungarisches Territorium als Teil des **Projektes South Stream** unterzeichnet. Dieses Projekt, welches Europa mit russischem Gas via eine neue Pipeline durch das Schwarze Meer über Bulgarien, Serbien und Ungarn versorgen soll, gilt allgemein als ein russisches Konkurrenzprojekt zu Nabucco. Für Ungarn, das bisher russisches Gas ausschliesslich über die veraltete Pipeline „Freundschaft“ durch ukrainisches Territorium bezieht, würde South Stream jedoch bereits eine erhebliche Verbesserung der Versorgungssicherheit bringen.

Zunehmend scheint sich auch eine **aussenwirtschaftliche Neuausrichtung gegen Osten (Russland, China) zu bestätigen**. Entwicklungsminister Fellegi erklärte am 29. Dezember 2010, Orbán – welcher China im Oktober besucht hatte – befürworte Verhandlungen bezüglich Projektfinanzierungen oder einer Refinanzierung der ungarischen Staatsschulden durch China. Mit Russland wird ein grösseres Paket aus verschiedenen Elementen anvisiert (Rückkauf der Beteiligung der russischen Surgutneftegaz an der ungarischen MOL – per 15.7.2011 soll das Parlament einen Deal über 21,2% an MOL für 1,88 Mia. EUR gutheissen – russische Rettungsbeteiligung an der ungarischen Fluggesellschaft Malév, Bezug von Waggons für die neue Metro-Linie 4 aus Russland anstelle von Alstom; Zuschlag an russische Firmen für den Bau eines neuen Atomkraftwerkes in Ungarn).

## **2.2. Perspektiven für die Schweiz**

Nach Ungarns EU-Beitritt und der Ausdehnung der bilateralen Abkommen der Schweiz mit der EU auf die Neumitglieder haben die Schweizer Unternehmen rechtlich betrachtet in Ungarn die gleichen Marktzugangsbedingungen wie in den anderen EU-Mitgliedstaaten. Im Besonderen gilt es zu betonen, dass Schweizer Unternehmen sich gleichberechtigt an den Ausschreibungen zu den EU-Fördermitteln beteiligen können.

Für längerfristig am ungarischen Standort oder Markt interessierte Schweizer Unternehmer bietet das aktuelle Umfeld daher interessante Chancen. Aufgrund des Wechselkurses und der zur Verfügung stehenden Fördermittel sind **Investitionen in Ungarn als günstig zu betrachten**. Den Unternehmen wurden in den kritischen Jahren (2009 und 2010) mehr EU-Fördermittel zu deutlich günstigeren Bedingungen bei grosszügigen Vorauszahlungen bereitgestellt. Die Hilfen summieren sich auf rund 5,4 Mrd. Euro und stehen unter anderem für Ausrüstungskäufe, Arbeitsplatz erhaltende und Export steigernde Massnahmen sowie Zulieferprojekte bereit.

### 3. Aussenhandel

#### 3.1. Entwicklung und allgemeine Aussichten

##### 3.1.1. Ungarischer Warenhandel

Die ungarischen Exporte erreichten im 2010 71,4 Mia. EUR, d.h. eine Zunahme von 21% im Vergleich zur Vorjahresperiode, während die Importe in der gleichen Periode auf 65,9 Mia. EUR stiegen, eine Zunahme von 19,2%. **Ungarn erreichte damit 2010 einen Aussenhandelsbilanzüberschuss von 5,5 Mia. EUR (2009: 3,7 Mia. EUR, +48%)** Die Begründung der hohen Wachstumsraten liegt darin, dass die während der Wirtschaftskrise stark zurückgegangenen Importe und Exporte sich erholten (2009: Exporte: -22.7%, Importe -28.2%). Somit konnte die Wirtschaft auf bestehende Kapazitäten zurückgreifen und diese lediglich „reaktivieren“. Die Exportsituation ist insbesondere von Deutschland abhängig, welches 2010 einen ungarischen Exportboom begründete und mit mehr als einem Viertel des Handelsvolumens wichtigster bilateraler Partner Ungarns darstellt.

**Im 2010 gingen wertmässig 89,2% aller ungarischen Exporte in die EU.** Die wichtigsten Exportdestinationen waren Deutschland mit 25,2%, Italien mit 5,5%, Grossbritannien mit 5,4%, Rumänien mit 5,4% und die Slowakei mit 5,2%. Auch bei den Importen hat die Dominanz der EU 2010 zugenommen: 79% der Importe (2009: 69%) stammen aus der EU. Hauptsächliche Herkunftsländer weltweit sind Deutschland (25,5%), Russland (7.8%), China (7.1%), Österreich (6.3%), Holland (4,3%) und Polen (4,3%).

**Auffallend ist der Ausbau der Handelsbeziehungen zwischen Ungarn und Russland in den vergangenen Jahren.** Russland ist inzwischen wertmässig zum zweitwichtigsten Handelspartner Ungarns nach Deutschland aufgestiegen. Nicht nur im Energiebereich sind Zunahmen festzustellen, auch die Exporte nach Russland (Pharmazeutik, medizinische Ausrüstung, Fahrzeuge, landwirtschaftliche Produkte) haben sich ausgeweitet, nachdem dieser Markt nach der Wende praktisch bedeutungslos geworden war. **Ebenso ist für Ungarns Exporteure der Westbalkan zu einem wichtigen Markt geworden; die Lieferungen dorthin liegen ungefähr auf der gleichen Höhe wie jene nach Polen oder Tschechien.**

In der Aufstellung nach Warenarten **dominieren bei den Exporten 2010 die Industrieprodukte:** alleine Maschinen- und Transportausrüstung machen 60,2% aus (Telekommunikation, elektrische Geräte und Maschinen, Generatoren, Strassenfahrzeuge, Büro- und Datenverarbeitungs-ausrüstung). Die für Ungarn einst traditionellen Landwirtschaftsprodukte (ohne verarbeitete Landwirtschaftsprodukte) machen 6,9% der Exporte aus, während Rohstoffe und Energieträger zusammen lediglich auf 5,4% kommen. Die restlichen verarbeiteten Produkte bilden 27,5%.

##### 3.1.2. Ungarischer Dienstleistungshandel

Der Export von Dienstleistungen erreichte im 2010 den Wert von ungefähr 15 Mrd. Euro, jener der Importe einen Wert von 12,2 Mrd. Euro. Damit ist der Wert der Exporte gegenüber 2009 um 7,8% gestiegen und jener der Importe erneut, um 1,8% gesunken (2009: -8.9%). Somit gingen auch im 2010 die Importe zurück, wogegen die Dienstleistungsexporte bereits wieder zulegen konnten. Ungarn genießt nach wie vor eine beträchtliche Attraktivität für die Ansiedlung von Dienstleistungszentralen („Shared Service Centers“, „Call Centers“). Diesbezüglich nimmt Ungarn unterdessen weltweit den fünften Rang ein (nach Indien, China, Costa Rica und Tschechien). Gründe, welche für die Verlegung solcher Zentren nach Ungarn sprechen, sind der relativ hohe Bildungsstand, die verbreitete Kenntnis europäischer Fremdsprachen, die niedrigeren Lohnkosten im Vergleich zu Westeuropa und die geografische Lage (keine Zeitdifferenz zu den westeuropäischen Firmensitzen).

Laut Angaben des World Economic Forum zur Wettbewerbsfähigkeit der Tourismusdestinationen belegte Ungarn auch 2011 im internationalen Vergleich den 38. Rang<sup>1</sup>. Traditionelle Stärken hat Ungarn im Bereich Wellness- und Badetourismus. Im 2010 hat Budapest alleine 42,4% aller Logiernächte beansprucht, die Balatongegend wurde im zweiten Rang neu durch die Region an der

---

<sup>1</sup>[World Economic Forum: The Travel and Tourism Competitiveness Report 2011.](#)

westlichen Grenze in Richtung Wien mit 26,3%, abgelöst. Von zunehmender Bedeutung, zumindest für Budapest, ist der Konferenztourismus.

## 3.2. Bilateraler Handel

### 3.2.1. Bilateraler Warenhandel

Bis ins Jahr 2008 entwickelte sich der Handel zwischen der Schweiz und Ungarn während mehreren Jahren positiv. **Ungarn ist der dritt wichtigste Handelspartner der Schweiz in Zentraleuropa (nach Polen und Tschechien) und unser Land weist im Handelsverkehr mit Ungarn traditionell einen Handelsüberschuss aus.** Der Anteil Ungarns am schweizerischen Aussenhandel betrug 2010 bei gleich bleibender Tendenz rund 0,47% bei den Exporten und 0,51% bei den Importen. Nach Angaben der Eidgenössischen Zollverwaltung (EZV) belief sich der Wert der **schweizerischen Exporte nach Ungarn** im Jahre 2010 auf 959 Mio. CHF (2009: 999 Mio.), der Wert der **Importe** auf 926 Mio. CHF (2009: 925 Mio.). Das Jahr 2010 brachte somit noch keine echte Erholung der Exporte auf ein Niveau vor der Krise, welche auch im 2010 nochmals um 4,1 zurückgingen. (Nach 2009: -14,6% und 2008: -3,1%) Die Importe stagnierten auf demselben Niveau wie letztes Jahr (+0,2%) nach einem starken Rückgang um -20.1% im Jahr 2009. Der schweizerische Handelsüberschuss nahm gegenüber dem Vorjahr mit 32 Mio. CHF (2009: 74 Mio.) wieder um mehr als die Hälfte ab.

Die wichtigsten Exporte nach Ungarn im 2010 waren Pharmaprodukte (40,7%), gefolgt von Maschinen, Apparaten und Elektronik mit 24,03%, sowie Metallen mit 11,4%. Bei den Importen aus Ungarn dominierten im 2010 Produkte der Maschinenindustrie und Elektronik (49,2%), Es folgten die Fahrzeuge mit 10,9% und die Land- und Forstwirtschaftlichen sowie Fischereiprodukte mit 10,4%.

Der starke Anteil der Investitionsgüter bei den Importen aus Ungarn geht auf **intraindustriellen oder gar unternehmensinternen, bilateralen Handel zurück und widerspiegelt das starke Engagement der schweizerischen Maschinenindustrie, die ihre Produktionsstandorte in Ungarn kontinuierlich ausgebaut hat** (Ungarn als verlängerte Werkbank der Schweizer Unternehmen).

### 3.2.2. Bilateraler Dienstleistungsaustausch

Ungarische Touristen sind für die Schweiz von untergeordneter Bedeutung. Im internationalen Ländervergleich (60 Länder) befindet sich Ungarn auf Rang 39. Gemäss Statistik von Schweiz Tourismus waren im Jahr 2010 35'030 (2009: 34'351) Ankünfte in Hotel- und Kurbetrieben zu verzeichnen. Bei den Logiernächten sah es 2010 wie folgt aus: 83'597, gegenüber 82'413 im 2009. Dieser leichte Anstieg reiht sich in die Tendenz der letzten Jahre ein.

Gemäss dem Zentralen Ungarischen Statistikamt verzeichnete Ungarn im Bezug auf die Logiernächte von Schweizern, nach einem erstaunlicherweise starken Aufschwung im 2009, im 2010 einen Rückgang um 12,1 %. (2009: +18.1%)<sup>2</sup>.

Über den sonstigen bilateralen Dienstleistungshandel gibt es keine zuverlässigen Zahlen, zudem ist dieser sehr stark begrenzt.

---

<sup>2</sup> [International Tourism Demand Quarters I-IV \(Jan-Dec 2010\) KSH - ungarisches Statistisches Amt](#)

## 4. Direktinvestitionen

### 4.1. Entwicklung und allgemeine Perspektive

Laut vorläufigen Zahlen der ungarischen Nationalbank (MNB) flossen im Jahre 2009 neue Direktinvestitionen in der Höhe von fast 1,8 Mia. Euro nach Ungarn – nach einem Abfluss im Vorjahr von fast -1,2 Mia. Euro. Den Bestand an FDI schätzt die MNB per Ende 2009 auf fast 58,8 Mia. Euro. Für 2010 wird, aufgrund der Sondersteuern, wieder ein Rückgang erwartet. Der Zufluss im 2009 verdeutlicht das verstärkte Engagement deutscher Unternehmen, sollte jedoch nicht überbewertet werden, da durch diesen Zufluss lediglich das Niveau der FDI vor der Krise gehalten werden kann. Gemäss der MNB stammte 2009 der grösste Teil der FDI, nämlich rund 24,9%, aus Deutschland (+2,9% gegenüber dem Vorjahr). Dahinter folgen Holland mit 14,2% (- 3,8%) und Österreich mit 12,7% (+2,0%). 2009 stammten 73,1% der ungarischen FDI aus Europa, was einem Rückgang von 11% gegenüber 2008 entspricht. Die totale Zunahme der FDI in Ungarn und die gleichzeitige Abnahme der westeuropäischen FDI lassen sich durch verstärkte Investitionsaktivitäten östlicher Länder (vor allem China und Russland) erklären.

Ein Beispiel hierfür ist die sich intensivierende Zusammenarbeit zwischen Russland und Ungarn im Energiebereich, wodurch auch russisches Kapital an Bedeutung gewinnt. So tritt die russische Firma **Gazprom** zunehmend als Investor bei Infrastrukturprojekten in Ungarn auf (z.B. Unterzeichnung von zwei Abkommen mit dem ungarischen Energiekonzern MOL über den Bau einer grossen unterirdischen Gas-Speicheranlage, resp. des ungarischen Teilstückes der South Stream-Gaspipeline). Der Anteil der Firma Surgutneftegaz von 21,2% an den Aktien der ungarischen MOL, welchen diese am 30. März 2009 erwarb, soll – wie bereits erwähnt (vgl. 2.1) – durch Ungarn zurückgekauft werden. Der damals überraschende Erwerb, welcher in Ungarns Öffentlichkeit mit Misstrauen zur Kenntnis genommen wurde, soll also „behaben“ werden.

### 4.2. Bilateraler Investitionsfluss

Die **Schweizerischen Investitionen in Ungarn** gehen jeweils ungefähr zu 70 % in den Industriesektor und zu 30 % in den Dienstleistungssektor. Dieses Verhältnis entspricht weder der generellen Investitionslage in Ungarn, noch dem momentanen Schweizerischen Investitionstrend. Der Grund hierfür liegt darin, dass eine Reihe **Schweizer Unternehmen die Maschinenindustrie Ungarns als Teil ihrer eigenen Produktionsbasis** betrachten. Demgegenüber fehlen die traditionellen Schweizer Dienstleister wie Banken oder Versicherungen weitgehend. Die schweizerischen FDI in Ungarn beliefen sich laut Zahlen der MNB per Ende 2009 auf 1,455 Mia. Euro, was 2,5% der totalen FDI entspricht. **Die Schweiz hat sich damit um einen Platz auf Platz 9 der ausländischen Direktinvestoren verbessert. Im Gegensatz zum allgemeinen europäischen De-Investitionstrend (ausser Deutschland) zeigten sich die schweizerischen Investoren 2009 in Ungarn in etwas abgeschwächter Form somit weiterhin in Investitionslaune. Die Schweizer Investitionen stiegen 2009 um 239,6 Mio. Euro (2008: +295,8 Mio. Euro), was einem prozentuellen Zuwachs von +19,7% entspricht (2008: +33,5%).** Massgeblich dazu beigetragen haben die Eröffnungen neuer Produktionsstätten von Stadler Rail, Fraisa SA, Schaffner Group und Phoenix Mecano im 2008, welche seither teilweise weiter vergrössert wurden. So hat beispielsweise Glencore das im Mai 2008 eröffnete Werk im 2010 erweitert. Am 3. März 2011 erfolgte im südostungarischen Makó die Grundsteinlegung für ein grosses neues Werk von Givaudan, welches eine Investition von rund 170 Mio. CHF auslöst und womit rund 300-350 direkte neue Arbeitsplätze geschaffen werden sollen. Nestlé hat seine Produktionsstätte in Bük um weitere 300 Arbeitsplätze in der Produktion von Tiernahrung vergrössert. Auch Stadler Rail zieht einen Ausbau seines Werks zur Vollmontage von Eisenbahnwagen in Szolnok in Betracht. **Rund 300 Schweizer Firmen beschäftigten 2009 rund 33'600 Angestellte (gegenüber 36'000 im Jahre 2008)**<sup>3</sup>.

Die Ungarischen Kapitalexperte in die Schweiz bewegen sich grundsätzlich in einem verschwindend kleinen Rahmen. Gemäss Informationen der SNB fand 2009 starker Kapitalabfluss statt, welcher sich im 2010 etwas erholt hat.

---

<sup>3</sup> Zahlen der SNB (SECO).

## 5. Landeswerbung

### 5.1. Instrumente zur Förderung der Aussenwirtschaft

Ein neues Element in der Wirtschafts- und Handelsförderung im weiteren Sinne stellt das in die Schweizer Botschaft integrierte **Büro für den schweizerischen Erweiterungsbeitrag** (EBÜ) dar, welches Ende 2007 seine Arbeit in Budapest aufgenommen hat. Die Zusammenarbeit zwischen Botschaft und Büro führte zu einem Ausbau der Kontakte zu einheimischen Wirtschaftskreisen und zum Ministerium für Nationale Entwicklung und Wirtschaft, und zu einer Intensivierung der Zusammenarbeit mit Vertretern der Schweizer Wirtschaft vor Ort. **Bis Ende 2010 wurden 2/3 des Erweiterungsbeitrags zugeteilt oder 20 Projekte bewilligt. Der gesamte Betrag muss bis Juni 2012 vollständig verpflichtet werden.**

Im Rahmen der **Antikorruptionsbemühungen** des EBÜs wurde 2009 eine Informationsbroschüre verfasst, die auf der Residenz lanciert wurde und auf grosses Echo gestossen ist. Als Reaktion wurde nicht nur das Büro an zahlreiche Veranstaltungen als Teilnehmer oder Redner eingeladen, sondern auch die **Schweizer Botschaft als neues Mitglied der Transparenzgruppe von ausgewählten Botschaften** eingeladen. Damit wurde eine gute Visibilität erreicht. Nachdem die erste Auflage vollständig verteilt wurde (1000 Exemplare), wurde am 9. Dezember 2010 – zum Internationalen Antikorruptionstag – eine revidierte zweite Auflage publiziert. Auch die Ankündigung des 2011 in Kraft tretenden Integritätspaktes in Zusammenarbeit mit Transparency International wurde mit grossem Interesse aufgenommen. Es würde sich um den Ersten dieser Art in Ungarn handeln und insofern spielt die Schweiz hier eine Vorreiterrolle.

Im Rahmen des Erweiterungsbeitrags der Schweiz gehen die meisten Medienbeiträge auf Unterzeichnungszereemonien von Projektabkommen zurück. Anlässlich der im November 2010 unterzeichneten Infrastrukturprojekte im Umfang von rund 25 Millionen Franken konnte eine Resonanz von insgesamt 25 Beiträgen erreicht werden. Hier waren Journalisten von Print- und Onlinemedien sowie lokalen Fernsehsendern anwesend. Diese Unterzeichnungszereemonien, an denen hochkarätige Vertreter beider Länder teilnahmen, verhalfen dem Erweiterungsbeitrag und der Schweiz insgesamt zu einem positiven Bild und einer guten Visibilität.

Problematisch sind demgegenüber einerseits die bereits erwähnten personellen Wechsel in der NFÜ (vgl. 2.1), wie auch die Tatsache, dass der gesamte **Erweiterungsbeitrag an Ungarn lediglich ungefähr 0,5% der gesamten EU-Fördergelder entspricht. Zusammen mit der erhöhten Komplexität des Schweizerischen Beitrags erschwert dies die Umsetzung.**

Das EBÜ informiert eigene Kontakte regelmässig über die Fortschritte des Erweiterungsbeitrags mittels eines vierteljährlich erscheinenden Newsletters. Die Umsetzung des Programms wird vor Ort sehr eng gemeinsam mit der Nationalen Entwicklungsagentur begleitet.

Um die Zusammenarbeit mit Schweizer Firmen vor Ort zu verstärken, wurde im Frühjahr 2010 ein Rundschreiben der Botschaft bzw. des EBÜs verschickt, in dem auf das Auftragsverfahren des Erweiterungsbeitrags in Ungarn aufmerksam gemacht wurde. Darin wurde auch nochmals auf die Auftragsmöglichkeiten im Rahmen der EU Fördergelder hingewiesen. Ebenfalls wurden auf Anfrage **mehrere Firmen vom EBÜ individuell über *Open Calls for Proposals*** informiert.

Nicht zuletzt hat die Schweizer Botschaft, zusammen mit dem EBÜ eine Erhebung bei Schweizer Firmen betreffend finanzieller Unterstützung aus dem EU-Struktur und Kohäsionsfonds in Ungarn durchgeführt. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit, hat diese ergeben, dass in den letzten Jahren insgesamt 15 Firmen in den Genuss von rund 24 Millionen CHF gekommen sind.

Eine enge Zusammenarbeit vor Ort pflegt die Botschaft zur **Handelskammer „Swisscham Hungary“**, die rund 100 Mitglieder zählt und die wichtigsten Schweizer Investoren in Ungarn umfasst. Die Swisscham pflegt eine aktive Lobbytätigkeit gegenüber der ungarischen Regierung und hat es sich zur Aufgabe gemacht, insbesondere im Bereich der Steuern Reformen zu fördern. Die Botschaft ist im Vorstand der Swisscham durch den ersten Mitarbeiter vertreten. Erstmals führte die Swisscham unter dem Patronat der Botschaft am 12. Mai 2010 und unter Beteiligung namhafter Schweizer Unternehmen in Form einer „Tischmesse“ einen Swiss Business Day durch.

Des Weiteren tagte auf der Residenz regelmässig der **Beirat der Schweizer Botschaft für Wirtschaft und Entwicklung**. Dieser war auf Initiative der Botschaft im März 2007 gegründet

worden und umfasst etwa ein Dutzend ausgewählte Vertreter von Schweizer Firmen. Die Diskussionen im Rahmen des Beirats dienen einerseits dem Erfahrungsaustausch zwischen Botschaft und Wirtschaftskreisen und stärken andererseits den Bezug der Schweizer Wirtschaft zum Erweiterungsbeitrag.

Ebenfalls eng ist die Zusammenarbeit der Botschaft mit der **Handelskammer Schweiz-Ungarn (HSU)** und dem **Swiss Business Club (SBC)**, der mit Unterstützung der Schweizer Botschaft Ende 2005 gegründet wurde und dessen Mitglieder vor allem Schweizer Geschäftsleute sind. Beide Organisationen bieten der Botschaft mit unterschiedlichen Instrumenten eine Plattform zur Stärkung der Beziehungen zu Exponenten der Privatwirtschaft.

Mit **Osec** gelang es im Rahmen der Internationalen Fachmesse für Umweltschutz und Kommunaltechnik „Ökoindustria“ vom 18.-20. November 2009 in Budapest wieder einen Schweizer Gemeinschaftsstand zu organisieren. Ziel des Schweizer Pavillons, der durch ein Seminar mit Fachreferenten ergänzt wurde, war, die Schweizer Präsenz in einem Wirtschaftsbereich von wachsender Bedeutung zu unterstreichen. Eine Schweizer Beteiligung an der „Ökoindustria“ 2011 ist gegenwärtig in Abklärung.

### **5.2. Interesse für die Schweiz als Aufenthaltsort (Bildung und andere Dienstleistungen; Entwicklungspotential)**

Die Schweiz ist als Tourismusdestination für Ungarn von untergeordneter Bedeutung. **Schweiz Tourismus** ist entsprechend **nicht vor Ort** vertreten; der ungarische Markt wird vom Büro in Wien betreut. Die ungarischen Touristen bevorzugen eher die Nachbarländer (Österreich, Slowakei und Kroatien).

Für Ausbildungs- und Forschungsaufenthalte, sowie andere Dienstleistungen, wird die Schweiz eher selten gewählt.

Mit der Etablierung der **Andrássy Universität** in Budapest, einer deutschsprachigen Universität, an der auch Schweizer Professoren lehren, wird ein engerer Bezug zur Schweiz ermöglicht, z.B. mit Studieninhalten, durch Gastvorlesungen und Studienreisen. Die finanzielle Unterstützung von Seiten des Bundes durch das Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF) lief mit dem Studienjahr 2009/10 jedoch aus. Im Frühjahr 2010 gelang es indessen via Finanzierung zweier Austauschprofessuren mit der Universität St. Gallen (HSG) durch Fördermittel eine zeitlich beschränkte Fortsetzung des Projekts für drei Jahre zu sichern.

Auch das **Collegium Budapest**, welches namhaften Akademikern Forschungsaufenthalte in Budapest ermöglicht, ist von der Schweiz bisher mit Beiträgen des Bundes (SBF) und privater Gönner (insbesondere Stiftung Landis & Gyr) gefördert worden. Auch hier hat das SBF einen graduellen Ausstieg ins Auge gefasst. Das SBF möchte grundsätzlich innerhalb der EU bilaterale Projekte zugunsten der Beteiligung an europäischen Forschungs- und Bildungsprogrammen abbauen. Die Unterstützung des SBF läuft per Juni 2011 aus und fällt mit der Schliessung des Collegiums Budapest zusammen.

Eine wichtige Brückenfunktion zwischen Ungarn und der Schweiz kann den ehemaligen ungarischen Stipendiaten in der Schweiz zukommen. Im Jahr 2007 hat die Botschaft daher den **Swiss Alumni Club** ins Leben gerufen, der seither von Botschaftsseite betreut wird.

### **5.3. Interesse für die Schweiz als Investitionsstandort und Finanzplatz (Entwicklungspotential)**

Das Interesse an der Schweiz als Investitionsstandort scheint langsam zu erwachen, auch wenn sich die ungarischen Investitionen bisher vorwiegend auf die Nachbarländer und EU-Mitgliedstaaten konzentrierten. Nach Angaben des nationalen Amtes für Aussenwirtschaft (vormals: ungarische Agentur zur Förderung von Investitionen und Handel - ITDH) wird eine Zunahme von Anfragen (Gastronomie, Logistik, Engineering, Software-Beratung und Finanzierungsdienstleistungen) für ungarische Firmengründungen in der Schweiz registriert. Dabei handelt es sich hauptsächlich um KMUs.

## 6. Nützliche Informationsquellen

### Statistiken:

- KSH Ungarisches Statistisches Zentralamt: [www.ksh.hu](http://www.ksh.hu)
- MNB Ungarische Nationalbank: [www.mnb.hu](http://www.mnb.hu)
- ECOSTAT Institut für Wirtschaftsanalysen: [www.ecostat.hu](http://www.ecostat.hu)
- GKI Institut für Wirtschaftsforschung: [www.gki.hu/en/](http://www.gki.hu/en/)

### Wirtschaftsinformationen:

- Finanzministerium: [www.pm.gov.hu](http://www.pm.gov.hu)
- Steuer- & Finanzverwaltung (APEH): [www.apeh.hu](http://www.apeh.hu)
- Nationales Amt für Aussenwirtschaft  
(vormals: Hungarian Investment & Trade Development  
Agency - ITDH: Niederlassung in ZH: R. Wagner-Str.6, 8002 Zürich [www.itdh.hu](http://www.itdh.hu);
- GKI - Hungarian Economic Research Institute [www.gki.hu](http://www.gki.hu)
- Swisscham Hungary - Handelskammer Schweiz-Ungarn: [www.swisscham.hu](http://www.swisscham.hu)
- Handelskammer Schweiz-Ungarn (HSU) in Zürich: [www.hsu-zuerich.ch/](http://www.hsu-zuerich.ch/)
- Handelskammer Schweiz-Mitteuropa (SEC) in Zürich: [www.sec-chamber.ch](http://www.sec-chamber.ch)
- Chamber of Commerce & Industry of Bp.: [www.bkik.hu](http://www.bkik.hu)
- Deutsch-Ungarische Industrie- & Handelskammer, Budapest.: [www.duihk.hu](http://www.duihk.hu)
- German Trade – Bundesagentur für Aussenwirtschaft,  
Büro Budapest: Lövház u. 30, 1024 Budapest [www.gtai.de](http://www.gtai.de)
- Wirtschaftskammer Österreich,  
Büro Budapest, Délibáb utca 21, 1062 Budapest [wko.at/awo/hu](http://wko.at/awo/hu)

### Fremdsprachige Wirtschaftspresse in Ungarn:

- täglich:
  - MTI „Englisch-Ungarische Nachrichtenagentur“ (e) [www.english.mti.hu](http://www.english.mti.hu)
  - „Hungary around the Clock“ (e) [info@hatc.hu](mailto:info@hatc.hu)
- wöchentlich:
  - „Budapester Zeitung“ (d) [www.budapester.hu](http://www.budapester.hu)
  - „Neuer Pester Lloyd“ (d) [www.pesterlloyd.net](http://www.pesterlloyd.net)
  - „Wirtschaftsletter“ (d) [www.vg.hu](http://www.vg.hu)
  - „Budapest Business Journal“ (e) [www.bbj.hu](http://www.bbj.hu)
  - „Journal Francophone de Budapest“ (f) [www.jfb.hu](http://www.jfb.hu)

ANNEXES

ANNEXE 1

**Hongrie - Structure de l'économie**

	<b>2003</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>
<b>Répartition du PIB (%) *</b>			
Secteur primaire	<b>3,7 %</b>	<b>3,4%</b>	<b>2,8%</b>
Secteur manufacturier	<b>25,6 %</b>	<b>34,3%</b>	<b>34,7%</b>
Services	<b>56,4 %</b>	<b>62,4%</b>	<b>62,5%</b>
- dont services publics	-	-	
<b>Répartition de l'emploi</b>			
Secteur primaire	<b>5,5 %</b>		<b>4,5%</b>
Secteur industriel	<b>33,3 %</b>		<b>32,1%</b>
Services	<b>61,2 %</b>		<b>63,4%</b>

Source: [CIA, The World Factbook, Hongrie.](#)

**Tableau des principales données économiques<sup>1</sup>**

	2008	2009	2010	2011 (Prog.)	2012 (Prog.)
<b>BIP</b> (Mrd. USD)	155.4	129.5	132.2	134.3	141.0
<b>BIP/Einwohner</b> (USD)	15'477	12'914	13'210	13'434	14'124
<b>BIP-Wachstum</b> (% des BIP)	0.6	-6.3	0.5	2.0	3.0
<b>Inflationsrate</b> (%)	3.5	5.6	3.5	3.3	3.0
<b>Arbeitslosigkeit</b> (%)	8.0	10.0	10.8	10.3	9.3
<b>Haushaltsdefizit</b> (% des BIP)	-3.7	-4.1	-4.2	-4.5	-5.1
<b>Leistungsbilanz</b> (% des BIP)	-7.1	0.1	0.5	0.6	-0.6
<b>Aussenschuld</b> (% des BIP)	114.4	131.3	130.0	122.3	-
<b>Schuldendienst</b> (% der Exporte)	140.5	175.7	176.3	164.5	-
<b>Reserven</b> (Importmonate)	24.0	29.7	32.5	27.4	-

Source :

- 1) [SECO Länderstatistik](#)

## Partenaires économiques de l' Hongrie en 2010

	Pays	Exportations (million EUR) <i>par le pays de résidence</i>	Part	Var. <sup>4</sup>		Pays	Importations (million EUR) <i>par le pays de résidence</i>	Part	Var. <sup>4</sup>
	Allemagne	17'981,1	25,2%	+19,0%	1	Allemagne	16'806,3	25,5%	+22,3%
	Italie	3'942,3	5,5%	+16,6%	2	Russie	5'142,8	7,8%	+26,4%
	RU	3'861,0	5,4%	+23,1%	3	Chine <sup>5</sup>	3'699,3	7,1%	+30,5%
	Roumanie	3'828,7	5,4%	+23,2%	4	Autriche	3'231,1	6,3%	+6,3%
	Slovaquie	3'692,5	5,2%	+25,1%	5	Hollande	2'375,2	4,3%	+4,3%
	France	3'574,8	5,0%	+11,1%	6	Pologne	2'320,6	4,3%	+24,3%
	Autriche	3'426,9	4,8%	+27,3%	7	Italie	2'274,8	4,2%	+20,8%
	Suisse	702,0	0,9%	+3,5%	2	Suisse	496,4	0,8%	+9,7%
	UE	63'718,7	89,2%	+19,3%	4	UE	52'053,0	79,0%	+18,4%
	Total <sup>3</sup>	71'407,6	100%	+21%		Total <sup>3</sup>	65'883,1	100%	+19,2%

Source: [Hungarian Central Statistical Office \(KSH\)](#)

<sup>4</sup> Variation par rapport à l'année précédente

<sup>5</sup> Sans Taiwan et Hong-Kong

**Echanges commerciaux**

Mehrere Jahre lang entwickelte sich der Handel zwischen der Schweiz und Ungarn quantitativ und qualitativ erfreulich. 2007 wies gar einen rasanten Aufschwung auf. 2008 bereits gingen die Exporte nach Ungarn um 3% zurück, die Importe wuchsen lediglich um 5%. Im Jahr 2009 ist ein starker Rückgang der Importe (-20.1%) sowie der Exporte (-14.6%) zu verzeichnen. Im 2010 nahmen nur noch die Exporte um 4 % ab, Importe aus Ungarn nahmen wieder leicht zu gegenüber 2009 (+0,2%). Ungarn ist unser dritt wichtigster Handelspartner in Zentraleuropa (nach Polen und Tschechien).

**Evolution des échanges**

	Export (Mio. CHF)	Järl. Verän- derung (in %)	Import (Mio. CHF)	Järl. Verän- derung (in %)	Handels- bilanz
1989	385		248		137
1995	377		222		155
2000	657	4.6	625	33.8	32
2001	694	5.7	635	1.6	59
2002	718	3.5	650	2.3	68
2003	850	18.3	718	10.5	132
2004	885	4.2	773	7.6	112
2005	968	9.3	770	-0.4	198
2006	1007	4.1	775	0.8	231
2007	1210	20.1	1098	41.7	111
2008	1172	-3.1	1159	5.5	13
2009	999	-14.6	925	-20.1	74
2010	959	-4,0	927	0.2	32

Source: [Administration fédérale des douanes](#)

**Hongrie: Principaux pays investisseurs**

rang	Pays	Investissements directs (million EUR) (stock) 2009 <sup>6</sup>	Part	Variation (stock)	Flux année écoulée (million EUR) 2009 <sup>7</sup>
1	Allemagne	14'611,7	24,9 %	6,7%	917,4
2	Hollande	8'339,6	14,2 %	-3,8%	-333,5
3	Autriche	7'473,1	12,7 %	2,0%	143,9
4	Luxembourg	3'663,8	6,2%	-6,8%	-268,8
5	France	3'315,3	5,6%	2,0%	65,7
6	États-Unis	2'079,0	3,5%	-	-765,6
7	Chypre	1'523,6	4,4%	26,9%	-867,6
8	Belgique	1'462,3	2,6%	36,3%	58,1
9	Suisse	1'455,6	2,5%	4,1%	239,6
10	RU	1'095,9	2,5%	19,7%	-10,2
	Europe	42'940,8	73,1 %	-0,9%	-5'311,3
	Total/ 2009	58'773,2	100 %	11,0%	1'777,5
				+3,1%	

Source: [Banque Nationale de Hongrie \(MNB\)](#).

<sup>6</sup> Datenangaben der MNB ohne Gewähr. Veröffentlichung der Daten des Vorjahres jeweils per 31. März des zweiten darauf folgenden Jahres.

<sup>7</sup> Siehe Fussnote Nr. 6